



Was ist das nur mit dem Ostereier suchen? Ich habe es als Kind geliebt, und ehrlich: ich finde es auch heute noch toll, durch den Garten zu streifen und mich zu freuen, wenn irgendwo in einem Busch oder hinter einem umgedrehten Eimer bunte Farbe oder das Glitzerpapier aufleuchtet.

Und je schwieriger und origineller das Versteck, desto größer die Freude beim Finden. Unser Sohn ist vom Ostereiersuchen so begeistert, dass wir inzwischen sogar seine Geburtstagsgeschenke verstecken müssen. Alle österlichen Bräuche rund ums Ei haben ihren Ursprung schon in vorchristlicher Zeit, aber auch in der Kirche gab es früh die Tradition, zu Ostern Eier zu färben und zu verschenken. Außen kalt und hart, birgt das Ei innen doch neues Leben.

Und so war und ist es ein Symbol für Auferstehung, für Hoffnung gegen den Augenschein, dafür, dass das Leben weiter geht.

An unerwarteten Orten etwas Schönes, Hoffnungsvolles, ja das Leben finden. Vielleicht ist es das, was etwas in mir zum Klingeln bringt, jedes Mal wenn Ostern die Eiersuche ansteht. Vom Suchen, Finden und gefunden werden erzählt auch meine Lieblingsostergeschichte aus der Bibel, aus dem Johannesevangelium: Maria von Magdala, eine Wegbegleiterin, Freundin von Jesus kommt am Ostermorgen zum Grab. Sie weint, sie trauert, sie ist verzweifelt. Gerade noch waren all ihre Hoffnungen und Träume geplatzt. Ja, auch in den Auferstehungsgeschichten haben Tränen und Trauer ihren Platz. Maria kommt also zum Grab und findet es leer. Sie wird immer verzweifelter. Da fragt ein Stimme sie: Wen suchst du? Warum weinst du?

Eigentlich zwei wirklich überflüssige Fragen am Grab eines Menschen. Natürlich sucht sie den Verstorbenen, natürlich trauert sie um ihn. Sie wendet sich um und sieht den Auferstandenen – ohne ihn zu erkennen. Sie hält ihn für den Gärtner. Eine Verwechslung, die uns heute vielleicht schmunzeln lässt. Aber sie macht deutlich: Auch in der Beziehung zwischen Maria und Jesus geht es nicht einfach weiter wie zuvor. Etwas Neues hat begonnen, was nicht sofort erkennbar ist. Da spricht Jesus ihren Namen aus: Maria. Und Marias Welt ändert sich für immer. Sie, die gerade eben noch verzweifelt und voller Angst war, erlebt in dieser Nennung ihres Namens etwas ganz Neues: Ich bin gemeint, gewollt, geliebt, gesehen und erkannt. Es klingt hier auch ein altes Wort aus dem Profeten Jesaja neu an: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Der Name als Inbegriff für die ganze Person wird bei Jesus zu einem Schlüssel zu Gemeinschaft, Zuspruch und Hoffnung, über die Grenze des Todes hinaus. Daran erinnert es ja auch, wenn wir bei Gedenkgottesdiensten im Hospiz den Namen verlesen oder eine Kerze mit dem Namen des Menschen entzünden, der eine Zeit lang bei uns gelebt hat. Für Maria beginnt das Leben noch einmal neu, als sie ihren Namen hört. Unverhofft, in einer Situation, die eigentlich nur Trauer und Verzweiflung zuzulassen schien.

Während ich diese Zeilen schreibe, tobt der Krieg in der Ukraine. Wir haben immer noch mit Corona zu tun. Ein Klimastreik macht auf die weltweite Krisensituation aufmerksam, in der wir uns befinden. Ein Satz kommt mir in den Sinn, den ich in diesen Corona-Jahren öfters gehört habe: Na, dieses Jahr fällt Ostern aus. Nein. Gerade jetzt gilt es, diese Hoffnung zu halten: Nicht der Tod und Schmerz behalten das letzte Wort.

Es gilt, auch an den unerwarteten Orten das Hoffnungsvolle zu finden. Eine Begegnung, einen schönen Augenblick. Ein kleines buntes Osterei unter einem Stein.

Liebe Freund:innen des Diakonie Hospizes Wannsee, gern möchte ich mich Ihnen vorstellen:

Mein Name ist Nicole Witzemann. Ich bin Pastorin und seit September 2021 Seelsorgerin im Diakonie Hospiz Wannsee. Neben meiner Tätigkeit im Hospiz (die Stelle umfasst 30%) bin ich Gemeindepastorin in der Berliner Mennoniten-Gemeinde in Lichterfelde. Ich wohne in Berlin-Schöneberg, zusammen mit meinem Mann Markus und unserem 11-jährigen Sohn. Wie bin ich zu meinem Dienst im Hospiz gekommen? Vor meinem Theologiestudium habe ich direkt nach der Schule zunächst eine Krankenpflegeausbildung gemacht. Seit dieser Zeit hat mich der Wunsch begleitet, beide Elemente irgendwie einmal zu verbinden. So absolvierte ich später dann die Klinische Seelsorge Ausbildung (KSA). Schließlich wurde ich auf die ausgeschriebene Stelle im Wannseer Hospiz aufmerksam. Hier im Diakonie Hospiz Wannsee fühle mich sehr wohl. Das Miteinander mit Gästen, Angehörigen und den anderen Mitarbeitenden empfinde ich als bereichernd und oft bewegend. Ich freue mich auf persönliche Begegnungen auch mit Ihnen, den Freund:innen des Hospizes.

Pastorin Nicole Witzemann  
Seelsorgerin im Diakonie Hospiz Wannsee

# Schwester Rita Burmeister und ihr Team

Eigentlich bin ich die Neue-Alte, denn viele von Ihnen, die sehr nah mit dem Hospiz verbunden sind, kennen mich als Schwester Rita (Diakonieschwester) oder Oberin Burmeister vom Ev. Diakonieverein: von den Konzerten/Veranstaltungen des Hospizes, von Gedenkgottesdiensten, vielleicht von der einen oder anderen Abschlussfeier eines Ehrenamtskurses oder vom Sommerfest/Adventsfeier im stationären Hospiz. Ich gehöre zur Diakonischen Gemeinschaft Berlin-Zehlendorf und war zusammen mit dem Kaufmännischen Vorstand des Ev. Diakonievereins mehr als 15 Jahre in der Gesellschafterversammlung des Hospizes vertreten.

So bin ich seit dem Jahr 2003 mit dem Hospiz verbunden, nicht zuletzt auch durch meine Tätigkeit als Personalleiterin und Bezirksleiterin für die an das Hospiz gestellten Diakonieschwestern. Anfang 2021 habe ich mich auf die freie Stelle der Koordinatorin beworben. Hier vereint sich vieles von dem, was ich bisher gemacht habe und wo mein Herz schlägt. Für mich ein Staunen über die Führung Gottes in meinem Leben ...

Es haben sich für mich drei Schwerpunkte herauskristallisiert:

- > Ich begleite gern Menschen auf ihrem Lebensweg, möchte hören, was sie antreibt, und sie unterstützen.
- > Ich unterrichte gern und leite gern an. Ich kann meine vielfältigen Leitungserfahrungen einbringen.
- > Ich mag Verwaltungstätigkeiten. Nach 22 Jahren in der Personalverwaltung im Ev. Diakonieverein, und davon 19 Jahre in der Personalleitung, durfte nun etwas Neues kommen.

Dieses Zitat auf einer Karte begleitet mich seit fast 2 Jahren:  
„Und plötzlich weißt du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.“

Ich freue mich, meine Erfahrungen in die Leitung des ambulanten Hospizdienstes und in die Tätigkeit der Koordinatorin einbringen zu können, ob zum Beispiel in der Dokumentation, in Anleitungen, in der Erstellung des Förderantrags oder zukünftig in der Bearbeitung des Dienstplanprogramms für unser Team oder ...

Meinen „Dreiklang“ finde ich wieder unter anderem in der Begleitung der Ehrenamtlichen, in der Begleitung von Schwerkranken/Sterbenden, Trauernden und von Angehörigen, in Mitarbeitergesprächen, in der Gestaltung des Vorbereitungskurses und ...

Gleichzeitig bin ich Lernende, da die Inhalte und der Kontext völlig neu sind und viele neue Kontakte und Vernetzungen für mich zu knüpfen sind. Ende März vollende ich die ersten 6 Monate in der Immanuel Albertinen Diakonie und im AHD, gefühlt bin ich aber schon viel länger dort ...

Was haben wir rückblickend im Team erlebt?

Das Team des Jahres 2020 hat sich im Jahr 2021 fast komplett verändert: Zum Teil langjährig tätige Kolleginnen und Kollegen haben ihre Mitarbeit aus sehr unterschiedlichen Gründen beendet.



Als neues Team haben wir uns gut gefunden, gestalten einzelne Teamtage, haben Supervision und regelmäßige Teamsitzungen. Wir freuen uns aber auf Corona-Lockerungen, um einfach mal miteinander essen gehen zu können, zu klönen oder ...

Seit dem vergangenen Jahr arbeiten wir durch die Eröffnung der Palliativstation am Krankenhaus Waldfriede an drei Standorten:

Zwei Mitarbeiterinnen sind weiterhin im Behring-Krankenhaus tätig, eine seit Februar 2021 im Krankenhaus Waldfriede – jetzt ergänzt durch unsere neue Kollegin – und zu viert sind wir im Wannsee-Büro für die ambulanten Begleitungen zuhause und in Pflegeeinrichtungen zuständig.

Trotz des Personalwechsels wurden zwei Vorbereitungskurse mit insgesamt 20 Teilnehmenden durchgeführt, erstmalig ein „Kompaktkurs“ mit zwei durchgehenden Unterrichtswochen. Wir freuen uns über den Zuwachs der Ehrenamtlichen, da andererseits andere aus persönlichen oder gesundheitlichen Gründen eine lange Pause machen oder auch das Ehrenamt beenden.

Zum 31.12.2021 waren 113 Ehrenamtliche einsatzbereit. Seit Januar 2022 bündeln wir die Informationen an die Ehrenamtlichen in einem regelmäßigen Newsletter.

Aufgrund der Corona-Situation konnten wir das Trauercafé nicht ab Dezember 2021 in der bewährten Form stattfinden lassen und haben kurzerhand entschieden, daraus einen Trauerspaziergang mit einem Impuls und einer kleinen Stärkung unterwegs zu gestalten.

Dieses Format wird sehr gut angenommen, sodass wir auch im April noch bei einem Spaziergang mit hoffentlich schönem Wetter bleiben. Hinzu kommen Einzeltrauerbegleitungen und der monatliche Trauerspaziergang. DANKE an alle Beteiligten!

Ende März begann der neue Vorbereitungskurs, diesmal in der Mischung einer Seminarwoche und einzelnen Abenden. Wir freuen uns über 12 Teilnehmende im Alter zwischen 25 und 77 Jahren. Es ließe sich noch viel mehr berichten, aber so gewinnen Sie beim Lesen vielleicht auch schon einen kleinen Einblick in unsere aktuelle Situation.

Schwester Rita Burmeister  
Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

# Neues aus dem Krankenhaus Waldfriede

Liebe Frau Schwenk-Hauer, Sie haben schon einige Jahre im Hospiz- und Palliativberatungsdienst des Diakonie Hospiz Wannsee im HELIOS Klinikum Emil v. Behring gearbeitet und vielfältige Erfahrungen gesammelt. Nun sind Sie mit der gleichen Aufgabe im Krankenhaus Waldfriede beauftragt. Wie kam es dazu und wie lange gibt es den Dienst jetzt?

Erste Kontakte zum Krankenhaus Waldfriede gibt es schon seit der Eröffnung des stationären Hospizes 2003. Mit der Novellierung des §39a SGB V im Jahr 2016 wurden auch Begleitungen durch Ehrenamtliche im Krankenhaus durch die Krankenkassen anerkannt.

Eine Kooperationsvereinbarung wurde unterzeichnet mit dem Ziel, regelmäßig Patientinnen und Patienten auf den Stationen durch Ehrenamtliche zu besuchen und zu begleiten. Dazu nahm eine Koordinatorin an multiprofessionellen Fallbesprechungen teil und arbeitete eng mit dem Sozialdienst zusammen.



Am 18. Januar 2021 wurde die neue Palliativstation im Haus eröffnet. In diesem Zusammenhang wurde die Kooperationsvereinbarung noch einmal neu gefasst. Ich bin sehr glücklich, dass sich für mich die Möglichkeit ergeben hat, den ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst im Krankenhaus Waldfriede aufzubauen und meine Erfahrungen einzubringen.

Wie können sich die Leserinnen und Leser des Freundesbriefes konkret Ihre Aufgaben vorstellen?

Zunächst war es meine Aufgabe, einmal in der Woche an der Palliativsitzung und Fallbesprechung teilzunehmen und daraus entstehende Hospizberatungen und Anmeldungen durchzuführen. Darüber hinaus konnte ich schon einzelne Begleitungen nach der Entlassung aus dem Krankenhaus an die Kolleginnen und Kollegen im ambulanten Hospiz in Wannsee vermitteln. Schnell konnte ich ein Büro auf der Palliativstation beziehen, gleichzeitig wuchs der Bedarf an Beratungen und Begleitungen sehr rasch. Einige unserer langjährigen Ehrenamtlichen boten sich an, in enger Zusammenarbeit mit mir Begleitungen im Krankenhaus zu übernehmen. So konnten bis zum Ende des letzten Jahres über 250 ehrenamtliche Besuche bei schwerkranken und sterbenden Patientinnen und Patienten durchgeführt werden und viele davon wurden nach der Entlassung durch Ehrenamtliche weiter begleitet. Zurzeit sind zwölf Ehrenamtliche hier tätig.



Der Bedarf steigt je mehr sich das Angebot im Krankenhaus herumspricht. Im Februar konnte ich eine neue Kollegin begrüßen. Frau Sandra Hemmerling arbeitet nun ebenfalls als Koordinatorin im Krankenhaus. Damit ist es möglich geworden, wochentäglich Hospiz- und Palliativberatungen anzubieten.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Mitarbeitenden des Krankenhauses Waldfriede?

Die Zusammenarbeit ist mehr als vertrauensvoll, sehr kollegial und von großer Hilfsbereitschaft geprägt. Dafür bin ich sehr dankbar! Durch die leitende Ärztin der Palliativmedizin wurde ein 14-tägiges Treffen der verschiedenen Fachbereiche etabliert, zum Austausch und um verschiedene Themen, wie zum Beispiel die Gestaltung einer regelmäßigen Gedenkfeier, zu planen.

Wie gelingt die Einbindung der Ehrenamtlichen und wie kann man sich die Begleitung der Patientinnen und Patienten und Angehörigen vorstellen?

Anders als in einer festen, ambulanten Begleitung kann es in der Klinik auch nur ein einmaliger Besuch oder auch die spontane Begleitung in einer Unruhe- oder Sterbesituation sein. In diesen Begleitungen ist es oft ein Geschenk für die Angehörigen, dass es Menschen gibt, die für sie da sind. Tagesaktuell können wir sagen, informieren wir die Ehrenamtlichen, für welche Patientin, welchen Patienten ein Besuch wichtig wäre und geben ihnen vorab Informationen darüber, wie sich ein Besuch gestalten könnte: Zum Beispiel etwas vorlesen, ein Spaziergang in den Park oder ähnliches.

Und manchmal ist es dann doch ganz anders. Es ist wunderbar, wie sich die Ehrenamtlichen auf die jeweilige Situation einstellen können. Einige von ihnen bieten eine Kaffeerunde mit selbstgebackenem Kuchen an, die ein wunderbarer Türöffner für Gespräche ist. Zusätzlich ist ein Wochenendcafé in der Planung. Vermehrt gibt es Anfragen zu Begleitungen aus der inneren Abteilung, dem Brustkrebs- und Darmkrebszentrum, sowie dem Pankreaskrebszentrum.

Liebe Frau Schwenk-Hauer, vielen Dank für diese interessanten Einblicke in eine so wichtige und segensreiche Arbeit. Ihnen und Ihrer Kollegin mit allen Ehrenamtlichen viel Erfolg und alles Gute.

Das Interview führte  
Angelika Behm

## Liebe Freunde unserer Arbeit

In einem modernen Kirchenlied heißt es:

Aus der Zwiebel wird die Blume, aus dem Samenkorn ein Baum;  
in Kokons versteckte Hoffnung: Schmetterlinge frei im Raum.  
Und im Schnee und Eis des Winters träumt der Frühling seinen Traum,  
unentdeckt, bis seine Zeit kommt; Gott allein gibt ihm Raum.<sup>1</sup>

An diese Zeilen denke ich, beim Rückblick auf 2021 und den Ausblick auf 2022. Altgediente Mitarbeiterinnen haben uns verlassen. Wir sind dankbar für ihren Dienst. Wir freuen uns aber auch über die Neuen, die mit ihrer frischen und neugierigen Art viele wertvolle Impulse in die Hospizarbeit einbringen. Übergänge und Veränderungen sind auch hier Verwandlungen. Neues entsteht.

Als Team gestalten wir unsere Kommunikation neu. Gerade durch die erzwungene Distanz in der Pandemie haben wir gemerkt, dass wir auch verbindliche Formen des Miteinanders brauchen. Das sind seit diesem Jahr monatliche, verbindliche Teamsitzungen und ein Forum, in dem wir unsere Rituale anschauen und weiter entwickeln wollen. Manches strukturieren wir in unserer alltäglichen Arbeit um.

So arbeiten seit diesem Frühjahr eigene Hauswirtschaftskräfte in der Küche. Das soll der Pflege mehr Freiraum für die Zeit bei den Gästen geben. Veränderung gibt es noch an einer anderen Stelle. Unser Pony 13 ist Ende letzten Jahres verstorben. Wir planen gerade einen Neuanfang mit Alpakas und hoffen, bald die richtigen Partner für dieses besondere Angebot zu finden.

In der Immanuel Albertinen Diakonie haben wir insgesamt vier Hospize. Die lernen sich mehr und mehr kennen, und es gibt manche Projekte, bei denen wir gezielt zusammen arbeiten, ohne dabei die Individualität und Besonderheit des einzelnen Hauses zu übergehen. Für unser Hospiz in Wannsee suchen wir nach einer Immobilie, die uns ein neues Zuhause bieten könnte. Hat jemand Ideen oder Hinweise? –

Melden Sie sich gerne. Bei aller Veränderung braucht es auch Beständigkeit. Eine wesentliche Stütze sind uns die Menschen des Fördervereins. Danke für Ihr aller Mitwirken! Wir sind gespannt auf das, was die Zukunft bringt und wissen uns in Gottes Hand geborgen.

**Pastor Walther Seiler**  
Geschäftsführer

**Förderverein**  
**Diakonie-Hospiz Wannsee e.V.**  
Königstraße 62 B · 14109 Berlin  
Telefon 030 805 05 - 702

**Vorsitzende**  
Indra Wiesinger

**Spendenkonto**  
Evangelische Bank  
IBAN: DE50 5206 0410 0003 9086 90  
BIC: GENODEF1EK1

**Diakonie-Hospiz Wannsee GmbH**  
Königstraße 62 B · 14109 Berlin  
Fax 030 805 05 - 701  
diakonie-hospiz-wannsee.de  
info@diakonie-hospiz-wannsee.de

**Geschäftsführung**  
Pastor Walther Seiler  
Telefon 030 805 05 - 702

**Pflegedienstleitung**  
Doreen Kossack  
Telefon 030 805 05 - 704

**Sozialdienst**  
André Guttenberger-Nowicki  
Telefon 030 805 05 - 703

**Verwaltung**  
Maja Matuschek  
Johanna Hoffmann  
Telefon 030 805 05 - 707

**Pflege im stationären Hospiz**  
Telefon 030 805 05 - 700

**Hospiz- und Palliativberatungsdienst**

**In Wannsee**  
Schw. Rita Burmeister  
Telefon 030 805 05 - 761  
Sandra Hemmerling  
Telefon 030 805 05 - 723  
Katharina Colling  
Telefon 030 805 05 - 724  
Sophie Wonneberg  
Telefon 030 805 05 - 768

**Im HELIOS Klinikum Emil von Behring**

Eileen Quappe  
Elke Dubrau  
Telefon 030 810 26 30 - 63/65

**Im Krankenhaus Waldfriede**

Daniela Schwenk-Hauer  
Sandra Hemmerling  
Telefon 030 818 10 84 12

## Hinweise

Wir begrüßen als neue Mitarbeiterinnen  
Veronika Larsberg (Gesundheits- und Krankenpflegerin)  
Stefanie Löchel (Gesundheits- und Krankenpflegerin)  
Astrid Grepel (Gesundheits- und Krankenpflegerin)  
Sandra Hemmerling (Kordinatorin Ambulanter Hospiz-  
und Palliativberatungsdienst)  
Carola Janke (Hauswirtschaftskraft)  
Petra Fischer (Hauswirtschaftskraft)

Wir begrüßen als neue Fördervereinsmitglieder  
Rita Burmeister  
Sabine Wunderlich  
Helga Albrecht-Thiele

Wir trauern um unser Fördervereinsmitglied  
Godela Schöner-Warsitz

Facebook  
facebook.com/diakonie.hospiz.wannsee

Betterplace  
Unseren Gästen bieten wir jede Woche Musiktherapie,  
Kunsttherapie und Seelsorge als wichtige Elemente der  
psychosozialen Versorgung. Sie können dies mit Ihrer  
Spende unterstützen. Schauen Sie doch mal rein:  
www.betterplace.org  
Stichwort Diakonie Hospiz Wannsee

Wenn Sie unsere Freundesbriefe per E-Mail  
erhalten möchten, bitten wir um Mitteilung an:  
m.matuschek@diakonie-hospiz-wannsee.de

<sup>1</sup> (Natalie Allyn Wakeley Sleeth (USA) 1985  
(„In the bulb there is a flower“) – Übersetzung: Lothar Pöll 1999)